Digitized by Google

Die Ueberrumpelung

der

Reichsstadt Frankfurt

durch die Franzosen,

am 2. Januar 1759,

und die

Schlacht bei Bergen in Kurhessen

zwischen den Franzosen und Alliirten,

am 13. April 1759,

nebst einer

topographisch-historischen Schilderung des Marktfleckens,

von

Pfarrer Gollhard

in Bornheim.

Preis: 12 Kreuzer.

Druck und Verlag von P. Hauss in Hilbel.
1859.

Frankfurt a. M.
In Commission bei F. B. Auffarth.

Digitized by Google

Die Ueberrumpelung

der

Reichsstadt Frankfurt

durch die Franzosen,

am 2. Januar 1759,

und die

Schlacht bei Bergen in Kurhessen

zwischen den Franzosen und Alliirten,

am 13. April 1759,

nebst einer

topographisch-historischen Schilderung des Marktfleckens,

von

Pfarrer Gollhard
in Bornheim.

Preis: 12 Kreuzer.

Druck und Verlag von P. Hanss in Vilbel.
1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Die Ueberrumpelung der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Januar 1759.

In Folge eines zwischen Ludwig XV. und Maria Theresia zu Stande gebrachten Bündnisses traten auch die Franzosen als Feinde des Preußenkönigs Friedrichs II. auf. Bereits im Jahr 1757 am 4. April gingen sie, an 100,000 Mann stark, unter dem Marschall d'Etrées*) bei Düsseldorf über den Rhein, nahmen das Herzogthum Cleve, Westphalen, Ostfriesland in Besitz und setzten Hannover in Contribution. Ihnen stellten sich die Alliirten, gegen 40,000 Mann, bestehend aus Hannoveranern, Braunschweigern, Hessen, Bückeburgern und Gothaern, auch die Observations-Armee genannt, befehligt durch den Herzog von Cumberland, einen furchtsamen, gänzlich unfähigen General, am 26. Juli bei Hastenbeck unweit Hameln entgegen, wurden aber geschlagen, bis in die Gegend von Bremervörde zurückgedrängt und gingen in Folge der am 8. September mit dem Nachfolger des genannten französischen Feldherrn, dem Herzog von Richelieu, abgeschlossenen Capitulation von Kloster-Zeven zum Theil aus einander. Dem neu erwählten Feldherrn, Herzog Ferdinand von Braunschweig,**)

*) Geb. 1689, gest. 1771.

**) Geb. zu Braunschweig 11. Jan. 1721, gest. zu Schloß Bechelde 3. Juli 1792.

Digitized by Google

der sich bereits bei Lobositz, Prag und Collin rühmlich ausgezeichnet, gelang es indessen, die Truppen, zu denen auch einige Tausend Preußen gestoßen waren, im November wieder zu sammeln, die Feinde bis zur Aller zurückzutreiben, Harburg zu erobern und sich Lüneburgs zu bemächtigen. Nachdem bereits im Februar 1758 ein neuer Feldzug eröffnet worden, mußten die jetzt von dem Grafen von Clermont befehligten Franzosen innerhalb acht Tagen ganz Hannover räumen. Gegen 11,000 geriethen in Gefangenschaft. Die Belagerung von Wesel wurde eröffnet. Und nach der blutigen Schlacht bei Crefeld am 23. Juni wurden Düsseldorf und Roermonde, ersteres nach einem heftigen fünftägigen Bombardement, genommen. Der letzte Sieg Ferdinands wurde von England aus mit einem Geschenk von 14,000 Pfd. Sterling und von Friedrich II. durch die Generalfeldmarschallswürde gelohnt. Als die Franzosen unter Soubise und Broglio am 23. Juli bei Sandershausen unweit Cassel den hessischen Truppen, welche der Prinz von Isenburg befehligte, eine Niederlage beibrachten, wobei 300 der letzteren in der Fulda ertranken, mußte Ferdinand freilich das gewonnene Terrain wieder aufgeben und schleunig über den damals gerade stark angeschwollenen Rhein zurückgehen. Auch im Jahr 1759 griff er am 13. April die Feinde mit einem Theil seiner Armee, — zu welcher inzwischen 10,000 Engländer gestoßen waren, die zwei Linienschiffe nach Emden übergeführt hatten, — bei Bergen erfolglos an und konnte es nicht verhindern, daß sich dieselben wieder in den Besitz von Cassel, Münster und Minden setzten und in das Braunschweigische und Hannövrische vorzudringen suchten. Dagegen erfocht er bei der letztgenannten Stadt am 1. August — während gleichzeitig der Erbprinz von Braunschweig Carl Wilhelm Ferdinand*) bei Gohfeld ein abgesondertes französisches Corps, geführt von dem Herzog von Brissac, zum Weichen brachte, — einen abermaligen

*) Starb zu Ottensen 10. Nov. 1806, nachdem er am 14. Oct. d. J. bei Auerstädt blind geschossen worden.

Digitized by Google

glänzenden Sieg, besetzte bereits am 19. desselben Monats Cassel, am 10. September Marburg, am 20. November Münster und blokirte Gießen bis zum 25. Dezember. Von einer kleinen Abtheilung Husaren und Dragonern wurde ein in und bei Fulda gelagertes, in französischem Solde stehendes, 12,000 Mann starkes Corps Württemberger am 30. November nächtlicher Weile unerwartet überfallen, theilweise niedergemacht, theilweise verjagt und gefangen. Der katholische Herzog Karl Eugen, der für den Abend einen glänzenden Ball veranstaltet hatte, konnte sich nur durch die schleunigste Flucht auf seinem raschen Pferde retten. Im Jahre 1760 wechselte das Kriegsglück beider Theile auf ähnliche Weise wie seither. Nachdem die Franzosen den Feldzug mit 130,000, die Alliirten mit 70,000 Mann eröffnet hatten, fielen die Gefechte bei Corbach am 9. Juli zum Nachtheile der Letzteren aus. Dagegen waren sie am 16. desselben Monats bei Erbsdorf siegreich und am 31. Juli bei Warburg an der Diemel. Zu dem letzten glücklichen Erfolge wirkte besonders die englische Reiterei mit, welche aus einer Entfernung von zwei Stunden rasch herbeigeeilt war. Dagegen suchten sie am 16. October bei Kloster-Campen die nahe an einem von Verhacken durchzogenen und mit Batterien besetzten Wald vortheilhaft postirten Franzosen vergebens zurück zu drängen. Und die zwanzig Tage gedauerte Blokade Göttingen's mußte nach hartem Verlust wieder aufgegeben werden. Auch aus dem Jahre 1761 werden ähnliche Vorfälle berichtet. Schon am 11. Februar waren die Verbündeten aus ihren Winterquartieren in Westphalen aufgebrochen, hatten ihre Gegner aus dem Hannöver'schen und Hessischen verjagt und die Belagerung von Cassel, Marburg und Ziegenhain begonnen, mußten aber nach dem unglücklichen Kampf bei Grünberg am 21. März bis nach Paderborn zurückgehen. Bei den Gefechten unweit Villinghausen (zwischen Hamm und Soest) am 15. und 16. Juli schrieben sie sich dagegen den Sieg zu. Am 24. Juni 1762 zog Ferdinand aus seinem Lager bei Korbeck mit Tages Anbruch in sieben Colonnen über die Die-

Digitized by Google

mel, griff bei Wilhelmsthal die Franzosen an und trieb sie nach heftigem Wiederstande bis unter die Mauern von Kassel. Unter den Gefangenen befand sich der größte Theil der Grenadiers de France. Auch bei Lutterberg — an der Straße zwischen Münden und Kassel — war er am 25. Juli siegreich. Die Franzosen behaupteten dagegen das Schlachtfeld, als sie den 30. August am Johannisberg bei Nauheim vom Dorfe Rödgen aus durch einen Theil der alliirten Armee angegriffen worden waren. Unentschieden blieb das vierzehn Stunden lange heftige Gefecht, das am 21. September im Angesicht des Schlosses Amöneburg bei der über die Ohm führenden Brücke statt gefunden. Beiderseits waren über Zweitausend gefallen, denen später ein Monument gesetzt wurde. Nachdem die von dem General Diesbach befehligte Besatzung des vom 16. October an belagerten Cassel sich am 1. November aus Hunger ergeben hatte und die Nachricht von einem zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Frieden eingetroffen war, entließ Ferdinand die unter seinem Oberbefehl gestandenen braven Truppen mit einer rührenden Anrede, die allen Anwesenden Thränen auspreßte.

Seitdem die Franzosen in einem Theil der Rhein- und Maingegenden ihre Quartiere aufgeschlagen hatten, waren auch kleinere und größere Abtheilungen derselben auf ihrer Route vom Breisgau nach den Gegenden von Hessen ohne weiteren Aufenthalt durch Frankfurt marschirt. Noch am 1. Januar 1759 wiederholte sich ein solches militärisches Schauspiel vor den Augen seiner Einwohnerschaft. Und am Abend des genannten Tages wurde noch für den folgenden 2. die Erlaubniß zum Durchzug von 4—5 Bataillons eingeholt. Als nun gegen 12 Uhr eine Abtheilung des Nassau-Saarbrückischen Regiments vor dem Affenthor angelangt war, stellte sich die Wache ins Gewehr und das gewöhnliche Commando der Garnison, den Major (Johann Nicolaus Textor) an der Spitze, setzte sich vor den fremden Truppen in Bewegung. Die ersten französischen Compagnien hatten bereits die Stadtgräben überschritten, als die letzten sich der Zugbrücke und

Digitized by Google

des Wachhauses bemächtigten und der geringen Mannschaft befahlen, das Gewehr abzulegen und nach Haus zu gehen. Eben so rasch wurde der Posten an den Brückenthürmen überwältigt und erst die Constabler- dann die Hauptwache eingenommen. In Zeit einer halben Stunde rückten hierauf zu anderen Thoren noch 5—6000 Mann Franzosen ein, über welche der Brigadier Baron von Wurmser den Oberbefehl führte. Dieser begab sich sogleich auf den Römer, wo er dem schnell zusammen getretenen Magistrat und zunächst den beiden damaligen Bürgermeistern Remigius Seiffart von Klettenberg und Johann Nicolaus Rücker erklärte: er habe nach des Königs ausdrücklichem Befehl gehandelt, welcher die Stadt in seine besondere Protection nähme und durch deren Besetzung ihren Vorrechten und Freiheiten nicht nachtheilig seyn, sondern nur ihr Bestes und des gemeinen Wesens Sicherheit fördern wolle. Eine gleiche Erklärung gab bald nachher der Prinz von Soubise*) ab. Ehe man die so unerwartet und in solcher Masse erschienenen fremden Truppen bei den Bürgern einquartiren konnte, die anfangs 20 Soldaten, später 8—10 in Ein Haus erhielten, wurden sie theilweise in die Gast-, Wein- und Bierhäuser eingelegt. Die Mehrzahl mußte während eines schrecklichen Winterwetters auf der Straße campiren. In möglichster Eile wurden verschiedene Wachhäuser, Hütten und Ställe auf dem Roßmarkt, Liebfrauen- und Römerberg, sowie auf dem Parade- und Garküchenplatz errichtet. Hier sah man Tag und Nacht große Wachtfeuer brennen. Alles an Mehl, Salz und Fourage Erforderliche wurde aus den in Friedberg befindlichen Magazinen herbeigeschafft. Nicht lange, so waren Ordnung und Ruhe auf allen Punkten der Reichsstadt hergestellt. Und bald trat an die Stelle früherer Besorgniß und Unruhe der gehäufte Genuß geselliger Unterhaltungen und Vergnügungen. Von Seiten des Prinzen von Soubise, der sein Hauptquartier in den römischen Kaiser verlegt hatte, worin er bis Anfangs Februar verweilte, wurden

*) Geb. 1715, gest. 1789.

Digitized by Google

prachtvolle Gastmahle und Bälle veranstaltet, zu welcher er die vornehmsten Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts einladen ließ. Für seine Offiziere waren mehrere Häuser in der Nähe des damals im Junghof befindlichen Theaters rasch zu Cafés umgestaltet worden, vor denen man sie bei schönem Wetter Trictrac oder Domino spielen sah. Sie befanden sich auch unter den regelmäßigen Zuschauern vor der Bühne, von denen damals der erste Platz mit einem Gulden, der zweite mit 40 Kreuzern bezahlt und abwechselnd bald ein deutsches, bald ein französisches Stück gesehen wurde, weßhalb auch der in zwei Sprachen gedruckte Zettel öfters die Worte enthielt: Par Permission de Monseigneur le Marechal Prince de Soubise et de Messieurs les magistrats de la ville libre de Francfort.

Was die gleichzeitigen Zeitungs-Nachrichten über die kaum geschilderte französische Besitznahme einer Stadt betrifft, die doch für neutral gelten mußte, weil sie einen Theil ihrer Truppen zur Reichsarmee beordert hatte, so erklärt das dazumal mit Röm. Kayf. Majest. Allergnädigsten Privilegio erschienene Frankfurter Journal unterm 19. Januar 1759:

„Wir haben bisher von den allhier seit dem 2ten dieses vorgefallenen Veränderungen ein bedächtliches Stillschweigen beobachtet, und uns ganz gern in dem Bericht dieser Dinge von andern sowol in- als ausländischen Geschichtschreibern der neuesten Begebenheiten vorkommen lassen. Wir haben die stärksten Bewegungsgründe von Gehorsam und Ehrerbietung zu diesen Bezeugungen gehabt, werden uns auch vor's erste von diesen Grundsätzen nicht entfernen. Allein, da es in dem ganzen Verlauf dieses Kriegs erlaubt ist, die vorkommenden Acta publica ohne Bedenken gemein zu machen, so legen wir unsern Lesern folgende von dem Brigadier und hier angesetzten Commandanten der Französischen Truppen, Herrn Baron von Wurmser, unterzeichnete Erklärung eines Hochedlen Raths ebenfalls vor, und können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, unsere ausnehmende Bewunderung der vortrefflichsten Französischen Mannszucht öffentlich zu erkennen zu geben.

Digitized by Google

So bald man sich von dem Schrecken der ersten Ueberraschung erholet hatte; so muste man wahrhaftig über die Stille und Ordnung erstaunen, die bey Anwesenheit einer so beträchtlichen Anzahl Trouppen zu herrschen fortfuhr, und da dieselbe noch bis diese Stunde dauert; so preisen wir die göttliche Vorsehung, daß, da wir nicht mehr nach unserer alten Weise haben leben können, wir so wohl disciplinirte Völker bei uns einziehen zu sehen, das Glück gehabt haben. Der Herr Marschall, Prinz von Soubise, ist der leutseligste Herr, der vielleicht jemals an der Spitze der Armee gestanden, die hohe Generalität sowol, als die sämmtlichen Officiers der Französischen Trouppen, sind Muster ihres Standes, und mit einem Wort, wenn es nichts ungewöhnliches und bis diesen Tag unerhörtes wäre, so viele Trouppen in unsern Ring-Mauern zu sehen; so würde niemand einige andere Veränderung in seinen Umständen gewahr worden seyn, als die der Einzug einer so großen Anzahl neuer Einwohner, denen man unvermuthet Platz machen müssen, nothwendig nach sich ziehet."

„Das obbemeldte Raths-Decret lautet, wie folget: Denen hiesigen Burgern und Beysassen, und sämmtlichen Einwohnern, wird hierdurch bekannt gemacht, daß sie, in Conformität der von der Hohen Königlich-Französischen Generalität, gemachten Verordnung und gethanen Declaration denen bei ihnen einquartirten Königl. Französischen Reutern, Soldaten und Dragonern, (außer dem Logis der Bettung, in welch-letzterer doch jedesmal zwey und zwey beysammen schlafen und mit denen Bettern, die man ihnen geben wird, sich begnügen sollen,) außer demjenigen, was etwa ihre Wirthe ihnen gutwillig und von freyen Stücken geben wollen, und dem Platz beym Feuer und Licht des Wirths, den allergeringsten Unterhalt zu reichen, nicht schuldig. Dabenebst, woferne sie über Excesse derer bei ihnen einquartierten Soldaten zu klagen Ursache haben, die Beschwerden von ihnen bey dem Königl. Französischen Herrn Brigadier und Commandanten, Baron von Wurmser, täglich in der mittägi-

gen Stunde von 9 bis 10 Uhr, geziemend vorzubringen seyn."

Conclusum in Senatu,
den 13. Jan. 1759.
B. Würmser.

Interessant dürfte es auch sein, hier die Worte einzureihen, mit welchen ein Zeitgenosse, J. W. von Göthe, in seinen Werken (Aus meinem Leben, 1. Theil) die mehrerwähnten kriegerischen Ereignisse des 2. Januar berührt hat. Am angeführten Orte heißt es: „Der Neujahrstag 1759 kam heran, für uns Kinder erwünscht und vergnüglich, wie die vorigen, aber den älteren Personen bedenklich und ahnungsvoll. Der Durchmärsche der Franzosen war man zwar gewohnt und sie ereigneten sich öfters und häufiger, aber doch am häufigsten in den letzten Tagen des vergangenen Jahres. Nach alter reichsstädtischer Sitte posaunte der Thürmer des Hauptthurms, so oft Truppen heranrückten, und an diesem Neujahrstage wollte er gar nicht aufhören, welches ein Zeichen war, daß größere Heereszüge von mehreren Seiten in Bewegung seien. Wirklich zogen sie auch in größeren Massen an diesem Tage durch die Stadt; man lief, sie vorbei passiren zu sehen. Sonst war man gewohnt, daß sie nur in kleineren Partieen durchmarschirten; diese aber vergrößerten sich nach und nach, ohne daß man es verhindern konnte oder wollte. Genug, am 2. Januar, nachdem eine Colonne durch Sachsenhausen, über die Brücke, durch die Fahrgasse bis an die Constablerwache gelangt war, machte sie Halt, überwältigte das kleine sie durchführende Commando, nahm Besitz von gedachter Wache, zog die Zeile hinunter, und nach einem geringen Widerstande mußte sich auch die Hauptwache ergeben. Augenblicks waren die friedlichen Straßen in einen Kriegsschauplatz verwandelt. Dort verharrten und bivouakirten die Truppen, bis durch regelmäßige Einquartirung für ihr Unterkommen gesorgt wurde." Zu Göthe's Eltern kam damals in's Quartier: der Königs-Lieutenant Graf Thorane, aus Grasse in der Provence ohnweit Antibes. Er hatte, obgleich Militärperson, doch nur die Civilvorfälle, Streitigkeiten zwischen

Digitized by Google

Soldaten und Bürgern, Schuldsachen und Händel zu schlichten. Der gefeierte Dichter schildert denselben (am angeführten Ort) nach seiner Persönlichkeit, seinem Charakter und seiner Liebe zur Kunst, besonders zur Malerei.

Seit dem bemerkten Zeitpunkt wurde Frankfurt durch die Franzosen ohne Unterbrechung besetzt gehalten. Nur während der beiden Messen zogen sie, damit es für die Fremden nicht an Wohnung und Stallung mangle, einen großen Theil der Garnison nebst sämmtlicher Cavallerie aus der Stadt. Erst gegen Ende des Kriegs wurde die Truppenzahl mehr und mehr vermindert. Zuletzt blieb nur noch das Regiment Elsaß. Und am 23. Februar 1763 begaben sich auch die zwei ersten Bataillone desselben auf den Weg zur Heimath. Alle Thore und Posten, sowie die Constablerwache wurden der Stadtgarnison eingeräumt und die Schlüssel der Stadt Einem hochedlen Rath überliefert. Die beiden andern Bataillone, welche noch die Hauptwache besetzt gehalten, folgten am 25. nach. Den 27. reiseten der bisherige Commandant, Generallieutenant Marquis des Salles, und verschiedene andere Generale und Officiere ab, wobei 12 Kanonensalven gegeben wurden. Von dem benachbarten Hanau, welches bereits am 31. Juli 1757 durch das Regiment Piemont unter Commando des Generals Nicolai besetzt worden war, zogen die Franzosen schon früher, am 28. Dezember 1762, ab, geführt von dem greisen Brigadier de Bousquet. Dafür rückten zwei Bataillone der hannöverschen Regimenter Schulenburg und Ott, unter Befehl des Majors von Ahlefeld, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ein.

Die Folgen der Besitznahme von Frankfurt durch die Franzosen betreffend soll zwar während derselben durch den vermehrten Geldumlauf viel Verdienst unter einen Theil der Einwohner gekommen sein. Auch rührt aus jener Zeit die allgemeine Straßenbeleuchtung. Im Jahr 1761 wurden nach genauen damaligen Berichten 1564 Leuchten an den Häusern befestigt, was einen Geldaufwand von 12—14000 Gulden erforderte. Dagegen zog sie auch manche Unannehmlichkeit nach

Digitized by Google

sich, wohin u. A. zu rechnen, daß die Weißfrauen-, Peters- und Waisenhauskirche für längere Zeit in Lazarethe oder Magazine verwandelt worden waren und deßhalb neu hergestellt werden mußten. Welchen Einfluß die Occupation auf die Education ausgeübt, mag daraus erhellen, daß im Jahr 1763, weil bis dahin sehr oft Sonntags an den Kirchen während des Gottesdienstes von der Jugend und dem gemeinen Volk viel Unfug und Lärmen getrieben worden, Solches durch ein drei Folioseiten langes Edikt des Magistrats vom 17. November bei Strafe untersagt werden mußte.

Zweiter Abschnitt.

Der Marktflecken Bergen, topographisch-historisch dargestellt.

Bergen — mit 2029 Einwohnern, worunter im Jahre 1855 etliche 40 Katholiken und 223 Israeliten — liegt im äußersten Westen der kurhessischen Provinz Hanau gegen das Ende einer Anhöhe, die sich von Osten her unweit des Maines hinzieht und allmälig nach der Nidda abdacht. Es ist deßhalb weithin sichtbar, namentlich auf dem Mühlberg und andern Höhen jenseits Sachsenhausen, auf der Straße nach Hanau, in Offenbach und dessen Umgegend. Am schönsten nimmt es sich auf dem Wissenbach'schen Felsenkeller, dicht bei Bornheim, so wie an den letzten Häusern der Adlerwegstraße daselbst und am Anfang der dieselbe begränzenden Hohle aus. Von Hanau ist es drei Stunden, von Frankfurt die Hälfte Weges entfernt. Um von beiden schnell dahin zu gelangen, wird in neuerer Zeit die seit 1847 dem Verkehr übergebene Eisenbahn benutzt. Man fährt mittelst derselben bis zur Station Mainkur und geht von da, wenn man nicht auf die ein großes Stück mit Kirsch- und Nußbäumen besetzte Fahrstraße einlenkt, durch Wald und Feld nach Enkheim und weiter die mit Reben bepflanzte, gegen 600 Fuß messende Anhöhe hinauf. Von Frankfurt fährt oder geht man über Bornheim und Seckbach,*) oder über die aus dem 15. Jahrhundert

*) Besonders anmuthig und gangbar ist der zwischen diesen beiden im reizenden Thalgrund hinziehende Wiesenpfad.

Digitized by Google

stammende Friedberger Warte und das Chausseehaus Heiligenstock bis zum Anfang des Vilbeler Waldes, bei dem man sich rechts wendet und dann ebenfalls eine Strecke durch Waldung kommt. Schon früher, dicht bei der zuvor erwähnten Zollstätte, läßt sich auch ein gleichfalls nach Bergen führender, mit Obstbäumen besetzter Feldweg einschlagen. Auf allen genannten Straßen hat man eine schöne Aussicht, die jedoch durch das in dem gleichnamigen Greinig'schen Gasthaus zu Bergen, nachdem man dessen Garten, Terrasse oder Saal betreten, vor dem Blicke sich aufrollende Panorama weit überboten wird. Mit Recht zählt man dieses Landschaftsgemälde zu den schönsten im deutschen Vaterlande, wenn es auch nicht das Großartige und Imposante mancher andern hat. Wahrhaft reizend ist die ganze von Vorbergen des Spessart, dem sogenannten Freigericht, und den nördlichen Ausläufern des Odenwaldes eingefaßte und vom Main durchschlängelte Ebene mit ihren Waldungen, Wiesen, Fruchtfeldern und Baumpflanzungen. Und gar lieblich tritt ein Wohnort nach dem andern in Nähe und Ferne hervor. Gerade vor sich, am Fuß der Anhöhe, gewahrt man die vereinzelten Häuser des nach Bergen eingepfarrten Enkheim mit der oberhalb des Ortes an dessen westlichen Ende ganz isolirt stehenden Kirche, besonders bekannt durch seine in dem sogenannten Ried seit 1832 eröffneten, sehr ergiebigen Torfgräbereien, — weiterhin die Mainkur, mit ihren Wirthschafts- und Oeconomiegebäuden, einem Zollhaus, das am 24. September 1830 von dem aufgeregten Volk erstürmt wurde, und einer Eisenbahnstation, — die uralten Röderhöfe, bei dem gleichnamigen Wald, welche früher im Osten von Frankfurt die Stelle einer Warte vertraten, — das freundliche Fechenheim, bereits 974 in Urkunden erwähnt, 1689 fast gänzlich eingeäschert, — Bürgel, auf dessen Kirchhof die im Leben Wielands öfters vorkommende geistreiche Sophie la Roche, geb. Gutermann, im Februar 1807 ihre Ruhestätte fand, — das über 14,000 Einwohner zählende Offenbach, in Urkunden bereits 970 erwähnt, seit Anfang des 18. Jahrhunderts eine der ersten

Digitized by Google

Fabrikstädte Hessen-Darmstadts, von 1828—35 auch ein nicht unbedeutender Meßplatz, mit seiner im Jahre 1819 zuerst aufgestellten Schiffbrücke und dem alten von 1556—72 an Stelle eines verfallenen erbauten Schlosse, — und etwas mehr rechts das im Frankfurter Gebiet hart am Wald gelegene, im Jahre 1689 von einer französischen Streifbande angezündete Oberrad, worin früher ein Nonnenkloster gestanden, dessen Bewohnerinnen bereits 1526 ihre geistliche Kleidung ablegten, die sogenannte Clause, Cistercienser Ordens, die 1550 aufgehoben wurde. Läßt man den Blick an der Anhöhe hinschweifen, worauf Bergen liegt, so bemerkt man in südwestlicher Richtung die von dem Todtenhofe des Orts umschlossene Kirche von Seckbach, erbaut im Jahre 1718, — unweit davon die hochgelegene Kirche von Bornheim, eingeweiht den 10. October 1779, nach dem ein Blitzstrahl am 17. Juli 1776 die frühere von 1752—53 erbaute in Brand gesetzt hatte, — Frankfurt, woraus zunächst hervorragen: der 1415 angefangene und 1509 vollendete Pfarrthurm, das letzte Werk altdeutscher Baukunst, und die Paulskirche, seit dem 9. Juni 1833 dem Gottesdienst geöffnet, von 1848—52 dem Parlament oder der deutschen Nationalversammlung überlassen, — und am äußersten Horizont den im Norden der bayrischen Pfalz zwischen Kirchheim-Bolanden und Winnweiler emporsteigenden Donnersberg, über 2000 Fuß hoch. Sieht man in entgegengesetzter Richtung oder nach Osten hin, so tritt des wohlgebaute Bischofsheim hervor mit einer schönen, sehr reich dotirten Kirche und äußerst ergiebigen Röhrbrunnen, die auch in den wasserarmen Jahren 1857 und 58 in gewohnter Stärke fortsprudelten, — Hochstadt, noch jetzt theilweise von Mauern und Thürmen eingefaßt, — und jenseits des von da sich weithin dehnenden Waldes, worin das Wilhelmsbad, dessen Park, Burg und Kurgebäude durch den Erbprinz Wilhelm von Hessen in den Jahren 1776—80 errichtet wurden, — das durch seine Bijouteriefabriken weithin bekannte Hanau, auch historisch denkwürdig wegen der Belagerung im dreißigjährigen Krieg und des Entsatzes am 13. Juni 1635,

Digitized by Google

sowie durch die Schlacht am 30. und 31. October 1813, wobei es französischer Seits mit Haubitzgranaten beschossen wurde, — nebst dem 1713 vollendeten Lustschlosse Philippsruhe bei Kesselstadt am Main. Unterhalb des letzteren liegen an demselben Flusse: Dörnigheim, bereits 791 erwähnt, im Mittelalter mit einer zum Theil jetzt noch vorhandenen Ringmauer umgeben, — Mülheim, Geburtsort des 1849 verstorbenen Mainzer Bischofs Petrus Leopold Kaiser, — und Rumpenheim mit dem in den achtziger Jahren erbauten und zu Anfang dieses Jahrhunderts erweiterten landgräflich-hessischen Residenzschlosse, umgeben von geschmackvollen Gartenanlagen. Den höchst malerischen Hintergrund der östlich von Bergen sich ausbreitenden Gegend bildet das bereits erwähnte Freigericht, von Alzenau und Wasserlos bis nach Aschaffenburg hin sich erstreckend, als dessen bedeutendste Gipfel auf der trefflichen Ravenstein'schen Karte der Hahnenkamm, die Stempel- und Plotthöhe und der Plattenberg angegeben sind. Zu den interessantesten Punkten nach Süden zu gehören die Thürme des in Seligenstadt am Main sich erhebenden, prachtvollen, über 1000 Jahre alten Domes, worin die marmornen Sarkophage Eginhard's und Emma's, — die Bergfeste Otzberg, nicht fern von Umstadt oberhalb des Städtchens Hering gelegen, — und der Melibokus oder Malchen, über 1500 Fuß hoch, auf dem ein 1772 erbauter Thurm von 80 Fuß steht.

Fast Alles, was man schon an dem früher bezeichneten Punkt gewahrte, und noch Mehr dazu entfaltet sich vor dem, der die von Bergen nordwärts nach Vilbel ziehende, im Jahr 1823 vollendete Landstraße, besetzt mit Kirsch- und Nußbäumen, hinanstieg und die in geringer Entfernung von dem Flecken sich erhebende Berger Warte erreicht hat.*) Es ist ein niederer Thurm, mit weißem Kalkbewurf, der auf der spitzrunden Kuppe eine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1557

*) Auch jenseits des Heiligenstocks führt von der Friedberger Landstraße aus bei Beginn des Vilbeler Waldes, neben dem Hessen-Darmstädtischen Grenzstein, ein Fußpfad dahin.

Digitized by Google

trägt. Auf der Oſtſeite iſt ſeit 1844 eine Steintreppe von 18 Stufen angelegt, welche zu der kleinen Eingangspforte führt. Von derſelben wird man durch eine der weiteſten Fernſichten überraſcht, die ſich in der Umgegend von Frankfurt aufthun. Bei heiterm Himmel erſcheinen hier all' die deutſchen Gebirge, welche in einem Halbkreis die Main- und Rheinebene begränzen, Taunus, Vogelsberg, Rhön, Speſſart und Odenwald. Nach Norden, jenſeits des nächſtgelegenen, dichtbelaubten Bilbeler Waldes, zieht ſich die geſegnete Wetterau hin. Deutlich treten einzelne Warthäuschen der durch letztere geführten Mainweſerbahn hervor, — die Gebäulichkeiten des Dottenfelder- oder Pfaffenhofs, — hinter denſelben Dortelweil mit ſeiner weithin leuchtenden Kirche, — das hochgelegene Rendel, — zwiſchen Kaichen und Heldenbergen die Naumburg, früher (vom 11. Jahrhundert an) ein Benedictinerkloſter, ſpäter eine Kellerei, nachher ein Schloß, jetzt Wohnung eines Revierförſters, umgeben von Wein- und Obſtpflanzungen, — und gegen den Rand des Horizonts hin die in großartigen Dimenſionen während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgeführte Hauptkirche von Friedberg mit ihren leider! unvollendeten Thürmen, eine unvergängliche Erinnerung an die Tage, da letzteres eine ſtark bevölkerte, weit gedehnte freie Reichs- und Handelsſtadt war. Außer den genannten Orten ſind noch viele andere ſichtbar. Manche wollen mit bloßem und bewaffnetem Auge deren im Ganzen an 167 gezählt haben.

Die nächſten Umgebungen der Berger Warte ſind indeſſen auch in ſtrategiſcher Beziehung für alle Zeiten denkwürdig. Auf dieſen Feldern war nämlich im Herbſt des Jahres 1790 ein Luſtlager geſchlagen worden, und zwar auf beſonderen Antrag des Kurfürſten von Mainz, zum Schutze der Stadt Frankfurt, des daſelbſt verſammelten kurfürſtlichen Wahlcollegiums und des zu wählenden Reichsoberhaupts. Die hierzu abgeordneten landgräflich-heſſiſchen Truppen, 5552 Mann Infanterie, 1679 Mann Cavallerie, mit 3 ſchweren Kanonen, 20 Dreipfündnern und 10 Munitionswagen, — worunter 7

Digitized by Google

Bataillone, die den Krieg in Amerika mitgemacht hatten, — rückten von Bilbel und Hanau her am Donnerstag den 23. September in daſſelbe Vormittags 11 Uhr ein und verließen es Sonntag den 17. October, Morgens 8 Uhr. In der Zwiſchenzeit manövrirten ſie am 29. September, 2., 7. und 16. October. Zu einer großen Revüe rückten ſie am 28. September und 11. October aus, am letztern Tage vor dem neugewählten Kaiſer Leopold II., dem König Ferdinand von Neapel, mehreren Erzherzogen, Prinzen, Fürſten, Grafen und andern hohen, in Frankfurt zur Krönung anweſenden Fremden, unter dem Zuſammenſtrömen von 50—60,000 Menſchen aus nächſter und weiterer Umgegend. Der Oberbefehlshaber des Lagers Landgraf Wilhelm IX. (ſeit 1803 Kurfürſt Wilhelm I., geſt. 1821) hatte ſämmtliche hohe Herrſchaften für dieſen Tag zur Tafel geladen. Er ſelbſt hatte zu verſchiedenen Zeiten (am 29. Sept., 4., 6., 13 und 14. October) in der Stadt bei den Kurfürſten von Mainz, Trier, Cölln und anderen Geſandten geſpeiſt. Am 8. October begab er ſich mit dem König von Neapel erſt zu einem Treibjagen bei Biſchofsheim, dann zu einer ähnlichen in der Faſanerie bei Hanau angeordneten Luſtbarkeit. Auf der Stelle, wo am 11. October das neugekrönte Oberhaupt des deutſchen Reiches mit ſeinem glänzenden Gefolge das Mittagsmahl eingenommen, wurde bald nachher ein 18 Fuß hoher Denkſtein in Form einer geſtumpften Säule errichtet, geziert mit Eichenlaub, Schwert, Speer und Schild, und mit einer jetzt ſchon theilweiſe verwitterten lateiniſchen Inſchrift, die zu deutſch alſo lautet:

Wilhelm's IX., Landgraf von Heſſen,
Lager,
zum Schutz der Wahl und Krönung des Kaiſers
vom 23. September bis 17. October 1790.
Leopold II., Kaiſer, mit ſeiner hohen Gemahlin,
Der Erzherzog Franz mit ſeiner königlichen Gemahlin und 3 Brüdern,
Die Erzherzogin Maria Chriſtina und ihr Gemahl Albert, Herzog v. Sachſen,
Ferdinand IV., König von Neapel, mit der Königin Caroline Ludovike,
Die 3 Kurfürſten von Mainz, Trier und Cölln,
Und Kunigunde, königl. Princeſſin von Polen,
wurden mit höchſt-geziemender Verehrung im Lager empfangen
am 11. October 1790.

Digitized by Google

Eine sehr detaillirte Beschreibung des Lustlagers, mit großem Plan und Abbildung des Monuments in Folio, von Hauptmann Wiederhold, Cassel 1791, 4., befindet sich auf der Frankfurter Stadtbibliothek.

Blickt man von dem kleinen, so reizend gelegenen Wartthurm hinunter auf Bergen, so wird man schon aus der Ferne gewahr, daß es ein alter Ort sein muß. Mehr noch überzeugt man sich davon, wenn man sich denselben etwas genauer ansieht. Zwei Thore mit viereckigen Thürmen führen in den Flecken. An dem oberen, durch welches man auf die sogenannte hohe Straße gelangt, die bis nach Windecken, Marköbel und Büdingen zieht, steht über dem Hanauischen Wappen: Anno Domini MCCCCLIII. (1453) eingehauen, — an dem untern die Jahreszahl: 1487, — außerdem die Zahl 1479 auf einem flatternden Band, das eine Hand hält, die nebst einem Kopfe mit zwei Eselsohren in halberhabener Arbeit angebracht sind. Von einer Pforte zur andern zieht neben dem sogenannten Gang eine dicke Mauer mit Schießscharten und zwei runden Thürmen, aus denen gemauerte Spitzen hervorragen. Früher und zwar bis gegen Anfang dieses Jahrhunderts zog sich dieselbe um den ganzen Ort. Jetzt sind nach Süden und Südosten zu nur noch einzelne Reste vorhanden. Die drei nach ersterer Weltgegend angelegten Straßen, der Sperber, die Steingasse und der Schießgraben, entstanden erst in neuerer Zeit. Auch einzelne alte Gebäude hat Bergen aufzuweisen, wie das unweit des Unterthors mitten in der breiten Hauptstraße stehende Rathhaus, — die ehemalige, längst in eine Scheune verwandelte lutherische Kirche, schon 1284 erwähnt, — die frühere reformirte, am Rand des Ortes, dem Gasthaus zur schönen Aussicht gerade gegenüber, mit einem in neuerer Zeit (1742) erbauten Thurm, — und die außerhalb der Mauern gelegene, von einem großen Garten umgebene weitläufige Burg. Das stattliche, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu aufgeführte Hauptgebäude, früher von einem 1840 zugeworfenen Wassergraben eingeschlossen, war an die Stelle des seit uralter Zeit daselbst

Digitized by Google

gestandenen Stammsitzes der Schelmen von Bergen getreten, die schon 1194 urkundlich erscheinen, zur Wetterauischen Ritterschaft gehörten und an vielen Orten mit Gütern und Gefällen angesessen waren. Ueber den Ursprung dieses Geschlechts gibt es viererlei Sagen, die alle darauf zurückkommen, daß der Ahn ein Abdecker oder Schinder, ehemals auch Schelm genannt, gewesen sei. Es erlosch im Mannsstamme mit dem am 9. April 1844 verstorbenen pensionirten Freistadt-Frankfurtischen Hauptmann Christian Ernst Schelm von Bergen. Nur die östliche Spitze des Vilbeler Waldes, ehedem der Schelmen Eigenthum und daher der Schelmen Ecke genannt, wird es den Nachkommen erhalten. Die frühere Burgkirche, dem heil. Hubert geweiht, worin das Erbbegräbniß der Schelmen, Jahrhunderte lang eine malerische Ruine, wurde 1822 niedergerissen. Sie hatte im Garten des Bäckers Knapp, dem Schulhaus gegenüber, gestanden. — Vergl. Usener Beiträge zu der Geschichte der Ritterburgen und Bergschlösser in der Umgegend von Frankfurt a. M., Frankfurt 1852. S. 7—23.

Es knüpfen sich übrigens an Bergen noch mehr historische Erinnerungen als die durch Gebäude und Mauern hervorgerufenen. Schon bei Beginn unserer Zeitrechnung war hier ohne Zweifel eine der zahlreichen römischen Niederlassungen in der untersten Maingegend. Zum Beweis dienen die im Jahr 1802 unter Leitung des damaligen reformirten Pfarrers Hermann ausgegrabenen verschiedenartigen Alterthümer. Unter den Merovingern stand zu Bergen laut Urkunden aus dem Jahre 907 ein königlicher Meierhof. Später war es Hauptort in dem denkwürdigen Cent- oder Märkergericht des Bornheimer Bergs, zu welchem noch 18 weitere Dörfer gehört hatten. Die Glieder desselben, das unmittelbar unter dem Kaiser und dessen Schutze stand, waren 10—15 Schöffen, gewählt durch die freien Männer der Mark, mit einem Vorsitzenden oder Richter. Die Malstatt oder der Versammlungsort Letzterer soll lange Zeit die sogenannte Nachtweide gewesen sein, — ein abschüssiges, unebenes, wüstes, jetzt zur Schweinehut dienendes Stück Land, da, wo sich vor dem

Digitized by Google

Hauptabhang des Fahrwegs von Bornheim nach Seckbach zur Rechten die malerische Fernsicht nach Rumpenheim aufthut. Die von dem Freigericht ausgesprochene Todesstrafe wurde durch den anwesenden Nachrichter auf der Stelle vollzogen, woher wohl die bis heute fortgeführten Namen des in der Nähe des bemerkten Platzes hinziehenden Armesünderwegs und des daran stoßenden Galgenbergs entstanden sind. In Folge eines Vertrages zwischen Frankfurt und dem Grafen Philipp, dem Jüngeren, von Hanau wurde der Schöffenstuhl für dessen Landestheil vom Jahre 1484 an nach Bergen verlegt. Schon weit früher (1336) war Letzteres an die Dynasten von Hanau verpfändet worden. 1730 fiel es an Hessen-Kassel. Im dreißigjährigen Krieg erfuhr es das Mißgeschick, bis auf 16 Häuser eingeäschert zu werden. Nur durch milde Rücksicht des deutschen Oberfeldherrn entging es im siebenjährigen Krieg einer Beschießung, als am 13. April 1759 in seiner nächsten Nähe die in den meisten Geschichtswerken erwähnte zwar kurze, aber entscheidende Schlacht zwischen den Franzosen und Alliirten geliefert wurde. Im Jahre 1762 erlitten dagegen seine Einwohner, gleich denen des benachbarten Seckbach, manche Drangsal, als sich nach der Schlacht bei Nauheim das ganze sächsische Armeecorps unter dem Prinzen Xaver auf der Höhe vor Bergen kurze Zeit gelagert hatte. Nochmals wurden sie durch kriegerische Vorfälle im Jahre 1792 in Schrecken gesetzt. Am 28. November waren nämlich Abtheilungen von Preußen und Hessen in den Ort eingedrungen und hatten das von etwa vierzig Franzosen besetzte Rathhaus erstürmt. Diese fielen bis auf den letzten Mann. Aber auch ein Lieutenant von Starkloff hatte hessischer Seits bei dem Gefechte seinen Tod gefunden. Wie Zeitgenossen erzählen, streiften dazumal Einzelne der genannten Truppen bis zur Friedberger Warte und lagerten ganze Bataillone in Seckbach und vor Bornheim, ohne daß es jedoch zu ernstlichen Feindseligkeiten kam. Und kurz vor der am 2. Decbr. erfolgten Einnahme Frankfurts konnte man auf der Bornheimer Haide zwischen zwei feindlichen Vorposten, die sich immer im Auge hatten, aber einander in Ruhe ließen, unbesorgt spazieren gehen.

Digitized by Google

Noch ist zu bemerken, daß in Bergen dreimal im Jahre Märkte gehalten werden, und zwar immer den ersten Dienstag der Monate März, Juni und September. Am besuchtesten ist der letzte, auf dem auch Vieh zum Verkaufe kommt. Bei guter Witterung ziehen dann aus allen benachbarten Städten und Dörfern ganze Caravanen zu Fuß und Wagen dem weitgedehnten Marktplatze zu, auf dem von Früh bis in die Nacht ein buntes, reges Leben herrscht. Mancher mit den Verhältnissen höherer Stände bekannte Besucher des Fleckens an solchen Tagen kann sich auch daran erinnern, daß von ihm die dritte Gemahlin des am 20. November 1847 zu Frankfurt verstorbenen Kurfürsten von Hessen Wilhelm II., mit welcher er am 28. August 1843 zu Wilhelmsbad eine morganatische Ehe einging, Fräulein Caroline von Berlepsch aus Kassel, bis zu ihrer Wiederverheirathung mit dem sächsischen Gesandten Grafen von Hohenthal den Titel einer Gräfin von Bergen geführt hat.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Die Schlacht bei Bergen in Kurhessen zwischen den Franzosen und Alliirten am 13. April 1759.

Wenige Monate nach der Besitznahme der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen hatte der zu Anfang des Februar an die Stelle des Prinzen von Soubise getretene Oberbefehlshaber Herzog von Broglio*) von der Bewegung eines Theils der alliirten Armee nach der Maingegend hin Nachricht erhalten und traf deßhalb zeitig alle ihm nothwendig erschienene Maßregeln. Auf zwölf bis vierzehn Meilen schob er zur Beobachtung nach verschiednen Seiten leichte Truppen vor, die durch Mittelposten unterstützt wurden. Das Fischer'sche Corps beorderte er nach den Fouragemagazinen zu Friedberg. Die Besatzung von Gießen und Hanau wurde verstärkt und der wichtige Posten bei Gelnhausen hinreichend besetzt. Nachdem er bei Bergen, dessen Lage er dem französischen Hof als vortrefflich beschrieben, eine feste Stellung einzunehmen beschlossen hatte, zog er in den ersten Tagen des April die erforderlichen Truppen aus etwa achzig Ortschaften in der Gegend von Frankfurt, Hanau und Friedberg zusammen, wo sie bis dahin cantonnirt hatten, und ließ dieselben am Abend des 12. und während der Nacht eine schwer angreifbare Stellung einnehmen.**) In und vor Bergen, wo man

*) Geb. 19. October 1718, gest. zu Münster 1804.

**) In Frankfurt war nur das Schweizer-Regiment von Eptingen zurückgeblieben.

nach Bischofsheim zu hinter gefällten Obstbäumen und umgehauenen Hecken, inmitten eines tiefen und langen Hohlwegs, Geschütze aufgefahren hatte, standen 8 Bataillone der Regimenter Waldner, Planta, Royal Suedois und Royal Deux-Ponts. Hinter dem Flecken, nach Seckbach zu, lagerten weitere 15 Bataillons, theils um nöthigen Falls die vorderen Colonnen zu unterstützen, theils um durch den Flecken und solchem vorbei gegen den angreifenden Feind vorzurücken und ihn in die Flanke zu nehmen. Diese Truppen wurden durch die Marschälle Graf von Orlick und Marquis von St. Chamans unter dem Prinzen Camille von Lothringen befehligt. Das Centrum von Bergen bis zur Warte (vulgo: der Berger Galgen) bildeten, in drei Treffen aufgestellt, 32 Schwadronen Reuterei, Küraſſiere und Dragoner, geführt von dem Chevalier Pelletier. Vor denselben, längs des damaligen wahrscheinlich tiefen und steilen Hohlwegs, jetzigen Chaussee, stand zahlreiche Artillerie, unter Commando des Generallieutenants de Beaupreau und des Generals de Castries. Den linken Flügel, am Bilbeler Wald hin bis zur Friedberger Chaussee sich ausdehnend, bildeten 24 Bataillone französischen und sächsischen Fußvolks nebst 12 Schwadronen Reiterei. In dem erwähnten Gehölz waren freiwillige Jäger und Husaren an verschiedenen Plätzen vertheilt. Auf der Höhe des Bilbeler Bergs war eine Batterie von 16 sächsischen Geschützen aufgefahren. Nachdem Broglio, welchen Schlosser in seiner Weltgeschichte als einen kriegserfahrenen und vorsichtigen Feldherrn bezeichnet, den unter ihm Commandirenden im Verlaufe des Tags an der Friedberger Warte die von ihm genommene Stellung erklärt und auch für den Fall einer Retirade das Nöthige angeordnet hatte, erwartete er den im Anzug begriffenen Feind.

Die Alliirten, welche die Franzosen aus Frankfurt, ihrem beträchtlichen Waffenplatz, und aus der ganzen Main- und Rheingegend vertreiben wollten, hatten sich Ende März bei Fulda gesammelt. Am 10. April waren sie bis Freiensteinau, den 11. bis Büdingen, den 12. bis Windecken gerückt. Von da brachen sie am 13. in aller Frühe auf. Die zur Avant-

Digitized by Google

garde verwendeten Jäger vom Freitag'schen Corps und schwarze Husaren hoben unterwegs die ganze Equipage und Bedeckung des französischen Regiments Royal-Roussillon auf, welches kurz vorher durch den Wald bei Kilianstädten zurückgegangen war. Durch eine Abtheilung dieser Vortruppen wurde auch um 7 Uhr die Besatzung von Vilbel verjagt und bis ins nahgelegene hohe Holz verfolgt. Das Hauptcorps, welches sich gegen 6 Uhr unweit Roßdorf gesammelt, formirte sich zwischen 8 und 9 in dem zwischen Bischofsheim und Vilbel gebildeten Thalgrund und zog von da, besonders wegen der grundlosen Straßen, langsam der Höhe zu. Es bestand aus etwa 33,000 Mann, darunter 27,000 Mann Fußvolk, und zwar Hannoveraner, Braunschweiger, Hessen, — und 6000 Mann Dragonern, Husaren und reitenden Jägern, — Engländer, Hannoveraner und Preußen. Diese Truppenmasse rückte in drei Colonnen an, befehligt von dem Herzog Ferdinand von Braunschweig und dem Erbprinzen, dem hessischen Generallieutenant Prinz von Isenburg und dem Prinzen von Holstein-Gottorp.

Nachdem bereits um 6 Uhr und später vereinzelte Vorpostengefechte stattgefunden, that die Avantgarde, befehligt durch den hessischen Generalmajor von Gilsa und bestehend aus den hessischen Grenadierbataillons Dehn und Gramm, dem braunschweigischen Bataillon Zastrow, zwei Sechspfündnern und einer Haubitze, um 9 Uhr von der Gegend der hohen Straße aus den ersten Angriff, wurde aber von der Uebermacht der Franzosen mit großem Verlust und Einbuße des Geschützes zurückgetrieben. Bei dem zweiten Angriffe, den die erste Colonne unter dem Prinzen von Isenburg machte, mußten dagegen die Feinde trotz ihres heftigen Kartätschen- und Gewehrfeuers und hartnäckigsten Widerstandes weichen. Und die hannöverschen Cavallerieregimenter Hammerstein und Dachenhausen richteten eine große Verwirrung unter ihnen an. Da jedoch der Herzog von Broglio unter dem Schutz seiner Artillerie das Regiment Rohan durch die Obstbäume vor Bergen und das Regiment Beauvoisis durch letzteres führte und vom Vilbeler Wald her die Regimenter Dauphin und Enghien her-

Digitized by Google

beizog, erneuerte sich der Kampf, und zwar zum Nachtheile der Alliirten, die sich mit abermaligem bedeutendem Verlust, den besonders das hessische Leibregiment erlitt, zurückziehen mußten. Unter den Gefallenen befand sich der Prinz Johann Casimir von Isenburg. Eine Falkonetkugel war ihm mit dem Knopf des Oberrocks durch den Ordensstern in die Brust gedrungen. Kurz vorher hatte er noch seinen Leuten zugerufen: Frisch, Kinder, weichet nicht; ihr streitet für Hessen und die gute Sache.*) Nach diesem wiederholten, aber vergeblichen Versuch, den Marktflecken zu nehmen, zog sich der linke Flügel der Alliirten gegen 1 Uhr Mittags nach der Hauptarmee zurück, welche allmählig von der Höhe nach dem Grunde manövrirte. Die Franzosen suchten diese Retirade fortwährend zu beunruhigen. Dem Regiment Beauvoisis, welches hierbei in seiner ungestümen Hitze etwas zu weit vorgegangen war, wurde von dem hessischen Cavallerie-Leibregiment unter dem Generalmajor von Urff ein bedeutender Verlust beigebracht. Es sollen gegen 100 Mann desselben geblieben sein. Im Laufe des Nachmittags ließ der Herzog Ferdinand wieder vorrücken und machte verschiedene Bewegungen, theils um den Feind vom Verfolgen abzuhalten, theils um ihn aus seiner vortheilhaften Stellung zu locken. Es kam aber nur zu öfteren Plänkeleien zwischen hannöverschen und hessischen Jägern und den im Bilbeler Wald stationirten französischen Freiwilligen und zu einer gegenseitigen bis zum Abend fortgesetzten Kanonade. Hierbei litten die Franzosen besonders durch das schwere Geschütz auf dem linken Flügel der Alliirten, indem die Entferntesten nicht viel über 1500 Schritte standen. Während derselben flog auch die Kugel in den ersten Stock des unweit der oberen Pforte stehenden Berger Pfarrhauses, welche sich noch heute daselbst vorfindet und durch die weiterhin folgende, neben ihr auf einem Pergamentblatt angebrachte Schrift auch den Namen des damaligen Bewohners erhalten hat.

*) Er war 1715 geboren als ein Sohn des Grafen Wolfgang Ernst II. und dessen ersten Gemahlin Friederike Elisabetha, Gräfin zu Dachsburg.

Digitized by Google

„Anno 1759 den 13. April, am Charfreitag Nachmittag, bey der hier vorgefallenen Bataille, zwischen den Königl. Englisch- Königl. Preußisch- wie auch Hannövrisch- und Hessischen Truppen unter Commando des Prinzen von Isenburg, und der Königl. Französischen Armee unter dem Commando des Duc de Broglio ist diese 12pfündige Canonkugel nebst noch 2 anderen hierdurch und darauf durch das Ofenkamin, wie auch durch den Küchenschornstein geflogen und in der Küche auf dem Herd liegend gefunden worden. Und hat dieses der mit den Seinigen unter ausgestandener 1000facher Todesangst durch Gottes mächtigen Schutz erhaltene Pfarrer zum ewigen Andenken bei der Reparation dieser Stube hiermit einmauern lassen."

Henr. Greh.*)

Ein anderes hierher gehöriges denkwürdiges Ereigniß erzählt C. C. von Leonhard in der Schrift: Aus unserer Zeit in meinem Leben. „Als Knabe (heißt es darin) hatte der Vater von der Spitze eines Baumes der Schlacht zugesehen. Er war Augenzeuge, wie einer armen Sünderinn durch eine Kanonenkugel der Kopf abgeschlagen wurde. Im Berger Wartthurm saß die Kindesmörderinn gefangen und schaute hinter dem mit Eisen vergitterten Fenster hervor. Wenige Tage später — und sie wäre den Tod durch Henkershand gestorben." Mit einbrechender Nacht ließen die Alliirten wieder Infanteriemassen gegen Bergen vorgehen und schienen dasselbe von Neuem angreifen zu wollen. Gegen 10 Uhr aber zogen sie sich nach der Höhe von Kilianstädten und Roßdorf zurück. In den folgenden Tagen ging ihr Rückmarsch, zunächst aus Mangel an Fourage, über Marköbel, Marienborn, Leichecken, Nidda, Lich, Hungen, Schotten, Laubach und Burggemünden nach Ziegenhain und Fritzlar. Sie wurden hierbei vom Feinde nur einige Mal beunruhigt. Zu Windecken waren 1500 Blessirte liegen geblieben.

*) Vorstehende Copie verdanke ich der gütigen Mittheilung des gegenwärtigen Berger Ortsgeistlichen, Hrn. Pfarrer Kochendörffer.
Der Verfasser.

Digitized by Google

Was den beiderseitigen Verlust betrifft, so hatten die Hessen an Todten*) und Verwundeten 58 Offiziere und 1101 Gemeine = 1159 Mann, — die Hannoveraner 29 Officiere und 595 Gemeine = 624, — die Braunschweiger 31 Offiziere und 530 Gemeine = 561, — die Preußen 35 Gemeine, — überhaupt 2379 Mann. Der hessische Verlust an Pferden betrug: 252. Von Kanonen mußten sechs hannöver'sche Sechs- und Dreipfünder zurückgelassen werden. Von blessirten Oberbefehlshabern starb später der hannöver'sche Obrist von Linstow in Frankfurt. Die Franzosen gaben ihrerseits 500 Todte und 1300 Verwundete an. Allein richtiger wird die Anzahl der ersteren auf 2225, der letzteren auf 3—4000 Mann geschätzt. Ihr nicht unbedeutender Verlust möchte auch daraus erhellen, daß mehrere der bei Bergen ins Feuer gekommenen Regimenter nach Frankreich zurückgingen, um sich wieder zu recrutiren. Unter den Gebliebenen befand sich der Graf Sparr, der Obrist de Clozen und der Artillerie-Brigadier de Chabrier. Baron von Wurmser, Obristlieutenant des Regiments Elsaß, starb bald nach der Schlacht zu Frankfurt und ward den 20. April mit allen militärischen Ehren zur Erde bestattet, — deßgleichen am 26. der sächsische Generallieutenant Baron von Dyherrn, den im Bilbeler Wald eine Kanonenkugel am Unterleib gestreift hatte. Seinem Sarge folgte der damalige Senior des evang. luth. Ministeriums Dr. Theol. Joh. Philipp Fresenius. Viele der verwundeten Franzosen waren bereits von 11 Uhr Vormittags an nach dem nahen Bornheim eingebracht worden. Bis 3 Uhr Nachmittags war der ganze Ort damit angefüllt. Eine Anzahl Offiziere wurde in den unteren Zimmern des Pfarrhauses auf Stroh niedergelegt und verbunden, wahrscheinlich auch amputirt, wodurch der ganze Boden von Blut schwamm. Bei dieser Gelegenheit wurde der Ortspfarrer Joh. Carl Zeitmann, welcher erst am 24. Januar nach Born-

*) Darunter waren außer dem Prinzen von Isenburg der Major von Canstein, Rittmeister von Gilsa, die Capitaine von Boyneburg und Muravius, und Lieutenant Röhling.

Digitized by Google

heim berufen worden war, einiges für die Verwundeten benutzten Bettwerks beraubt.*) Der Zeitgenosse Göthe, der von dem obersten Boden seines Elternhauses den Donner der Kanonen und das Massenfeuer des kleinen Gewehrs bei Bergen recht gut vernehmen konnte, erzählt am früher angeführten Ort von dem Verbringen der Blessirten in seine Vaterstadt: „Die Verwundeten wurden nach der Schlacht in das zum Lazareth umgewandelte Liebfrauenkloster gebracht. Sogleich regte sich die Barmherzigkeit der Bürger. Bier, Wein, Brod, Geld ward denjenigen hingereicht, die noch Etwas empfangen konnten. Als man aber einige Zeit darauf blessirte und gefangene Deutsche**) unter dem Zuge gewahr wurde, fand das Mitleid keine Gränze, und es schien, als wollte Jeder sich von Allem entblößen, was er nur Bewegliches besaß, um seinen bedrängten Landsleuten beizustehen.“

So kurz nun die zuvor geschilderte Schlacht bei Bergen gewesen war, die Herzog Ferdinand später für einen mißlungenen Flügelangriff (coup manqué) erklärte und so wenig die Franzosen den errungenen Sieg benutzten, so wurde ihr doch eine ungemeine Wichtigkeit beigelegt. Bereits am 16. April beging die französische Armee ihr zu Ehren ein Freudenfest. Abends gegen 8 Uhr rückte sie (nach gleichzeitigen Berichten) auf das Schlachtfeld in ordre de bataille aus und machte ein dreifaches Lauffeuer mit dem kleinen Gewehr, welches das grobe Geschütz jedesmal begleitete. Der in Frankfurt zurückgebliebene Theil des Regiments Royal-Deuxpont war in Parade auf den Wall gezogen und beantwortete das Feuer der

*) Dieser am 4. März 1734 zu Oberrad geborene und am 23. Dezember 1811 zu Frankfurt verstorbene Geistliche hatte (laut Bornh. Pfarr-Protokoll Bd. 2) am 13. April, wegen großem Lärmen, ausnahmsweise bereits um 7 Uhr Morgens die Charfreitags-Andacht beginnen lassen, als ihm gleich bei Anfang des Gesanges der Kirchenbaumeister Wilhelm Klein die Nachricht von dem Beginn des Kampfes bei Bergen brachte und ihn zur alsbaldigen Schließung des Gottesdienstes mit kurzem Gebet und Segenswunsch veranlaßte.

**) Letztere wurden später von den Franzosen nach Landau geschafft.

Digitized by Google

Armee mit einer dreifachen Freuden-Salve, zwischen welcher sich eine eben so vielfache Kanonade hören ließ. Eine jede Salve ward mit einem freudigen Siegsgeschrei der Truppen und vieler tausend Zuschauer beschlossen. In der Kirche Notre-Dame zu Paris wurde auf Befehl des Königs am 22. April ein Tedeum angestimmt. Des Abends fand eine Illumination statt. Auf dem Greveplatz entlud sich ein prachtvolles Feuerwerk. Das Volk erhielt Brod, Wein und Fleisch ausgetheilt. Verschiedene Musikkorps spielten zur Ergötzlichkeit desselben auf. Den Herzog von Broglio ernannte der deutsche Kaiser Franz I. in Betracht seiner Kriegstapferkeit und anderer hohen Eigenschaften und der durch seinen Sieg bei Bergen um einen großen Theil des Reichs sich erworbenen besonderen Verdienste zum Fürsten des heil. römischen Reichs. Ludwig XV. erhob ihn zum Pair von Frankreich, ertheilte ihm am 21. Dezember den Marschallsstab und beförderte ihn gleichzeitig zum Gouverneur des Elsaß. In den Frankfurter Meßrelationen hieß es: das Treffen bei Bergen habe die Ehre des Herzogs von Broglio in aller Welt erhöhet und dem Ruhm der französischen Waffen einen ausnehmenden Glanz gegeben. Und laut der Frankfurter kaiserl. Reichs-Oberpostamtszeitung vom 4. Mai 1759 wurde Broglio durch mehrere lateinische Disticha verherrlicht, die sich auf dessen Taufnamen, den Charfreitag und die Jahreszahl beziehen und daselbst im Deutschen also wiedergegeben sind:

Du nennst dich Victor Franz. Als Christus überwand,
So überwandst auch du mit Sieg gewohnter Hand.
Franziscus hat an sich die Wunden eh' getragen;
Du hast dem Feinde sie itzt tausendfach geschlagen.

Am Tag, da Petrus weint bei eines Hahnes Kräh'n,
Jauchzt froh ganz Gallien bei Sieg und Wohlergehn.
Dort hört man Petri Mund ein Miserere singen;
Doch ein Tedeum läßt der Gallier erklingen.

Am Tag, da Gottes Sohn am Kreuz für uns gestorben,
Hat Ludwigs tapf'res Heer die Rettung uns erworben.

Digitized by Google

Französische Dichter und Höflinge hatten gleichfalls nicht unterlassen, das mehrstündige Gefecht bei Bergen als eine Riesenschlacht zu besingen. Wie der siegreiche Herzog so wurde auch dessen Gemahlin mit besonderer Auszeichnung behandelt. Zu den vorhin erwähnten Festlichkeiten in Paris hatte sie der Stadtmagisträt eigens einladen lassen. Als sie am 1. Februar 1760 Nachmittags 2 Uhr, eingeholt von verschiedenen Generalen, in Frankfurt eintraf, wurden während ihres Einzugs 50 Kanonensalven gegeben. Die ganze französische Garnison bildete Spalier. In dem Hof des Fürstl. Taxis'schen Palais war eine Compagnie Stadttruppen aufgestellt. Kaum war die Herzogin daselbst abgestiegen, so wurde sie durch eine Rathsdeputation feierlichst complimentirt. Unter ähnlichen Formalitäten reiste sie am 23. Juni wieder ab. Während ihrer Anwesenheit wurde (am 13. April 1760) der Jahrestag der Berger Schlacht durch die in der Domkirche vor vielen hohen Personen, Einwohnern und Meßfremden vorgenommene Fahnenweihe der Grenadiere von Frankreich verherrlicht. Abends gab (wie es in den damaligen Frankfurter Meßrelationen heißt) der kaiserliche Gesandte Graf von Pergen in dem Gasthaus zum König von England ein kostbares Abendmahl, welchem ein Ball folgte, der sich unter allgemeiner Zufriedenheit beim Anbruch der Morgenröthe endigte. Man mußte bei diesem Festin den Ueberfluß, die Schönheit und die Pracht vollkommen bewundern.

Welche Aufmerksamkeit vor hundert Jahren die Schlacht bei Bergen erregt, geht endlich aus den verschiedenen damals in öffentlichen Blättern ausgebotenen Darstellungen dieses militärischen Ereignisses hervor. In der Brönner'schen Buchhandlung erschien, gestochen von Cöntgen, mit deutschem und französischem Text: Plan der Bataille bei Bergen, wie solcher durch Herrn Reville verfertigt und an Seine allerchristliche Majestät eingesandt worden (zu 40 kr.) und ein zweiter, auf Befehl des Herzogs von Broglio durch Herrn von Rosiere verfertigter, mit Farben, zu 24 kr. — bei den Gebrüdern van Düren ein accuratest erklärter Plan von der Schlacht

Digitized by Google

bei Bergen, nebst sauberer Vorstellung der Gegend von Frankfurt von der Darmstädter Warte an bis nach Windecken, auf einem Bogen Median-Papier zu 16 kr., oder auf ein kleines Federn-Papier, in Briefen zu verschicken, zu 12 kr., sodann auch neueste Briefe und Gedichte über diese Schlacht, — in dem Hutter'schen Laden: accurater Plan der Bataille von Bergen zu 24, 14 und 12 kr., so wie eine der accurateſten Charten der Wetterau, darinnen alle Wege, Mühlen, Wälder und Flüsse angezeigt, darunter ein kleiner Plan von der Bataille bei Bergen, zu 20 kr. Mit diesen Planen und Karten erschien auch eine ausführliche Schilderung der Berger Schlacht in deutscher und französischer Sprache, letztere unter dem Titel: Relation de la bataille de Bergen prés Francfort, donnée le 13. Avril 1759, et de mouvemens, qui l'avoient precedée etc.. Vereinzelte Exemplare der zuvor genannten mögen jetzt zu den Seltenheiten zählen. Auch die auf der Frankfurter Stadtbibliothek befindlichen: Staatsschriften des im Jahr 1756 angegangenen Kriegs, 4 Bände Fol., enthalten Nichts davon, dagegen manches sonstige Interessante, namentlich Abbildungen des Herzogs Ferdinand und des Erbprinzen von Braunschweig, sowie des Herzogs von Broglio, sämmtlich zu Pferd und von kriegerischen Emblemen umgeben, — vollständige Tabellen der hessischer Seits Gebliebenen und Verwundeten, von unbekannter Hand, — und Anderes mehr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google